



Beilagen: Neue Pesehalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

N. 138.

Tarnowitz, Sonntag den 17. November 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur Geschichte der Stadt Georgenberg.

Von Bruno Gogolin.

Aus „Oberschlesische Heimat“, Zeitschrift des Oberschlesischen Geschichtsvereins, vom Verfasser noch mehrfach ergänzt.

(3. Fortsetzung.)

Die Bürger zahlen ferner der Grundherrschaft einen jährlichen, ungleichen Zins term. Michaeli von 7,10,12 Sgr., auch 2 L. 2 Sgr., zusammen 9 Taler 11 Sgr. 6 Pf.

Dem Standesherrn geben sie von jedem Gebräue Bier 8 Sgr. (in der herrschaftl. Befundstabelle mit 4 Talern 6 Pf. angeführt), vom Brauntweibrennen jährlich 1 Taler.

An Ehrungen gibt ihm die Fleischerzunft jährlich 2 Stein Talg, ein Stein mit 1 Taler 20 Sgr. bewertet.

Handdienste hat die Stadt einmal zu leisten bewilligt, und zwar stellt sie zur Winterjagd 30 Personen 2 mal.

In der Stadt wohnt kein Pfarrer; sie gehört zum Kirchenspiel Groß-Byglin. Hier ist zwar eine Kirche vorhanden, der Gottesdienst wird aber alternierend verrichtet, und der Pfarrer von Byglin bekommt von uns 16 Taler 2 Sgr. 12 Pf. jährlich. [Die sog. Alternata ist 1874 abgelöst worden.] Zum Neujahr muß jeder 3 Sgr. 6 Pf. (Kolendengeld) geben, worunter das Offertorium mit inbegriffen ist. Zusammen werden also entrichtet 5 Taler 3 Sgr. 6 Pf. Tischgroschen, jeder 6 Sgr., zusammen 2 Taler 12 Sgr. (Vergl. Oberschl. Heimat II 8.)

Der Schulmeister wohnt in der Stadt, hat an Ausfaat 8 Mehen über den Winter, ebensoviel über den Sommer. Er hält 2 Kühe, hat 3 Morgen Garten, keine Wiese. Anstatt Decems bekommt er von den Bürgern 6 Taler 16 Sgr., hat einen Umgang (bei der Kolende), jeder gibt 12 Sgr., macht zusammen 1 Taler 6 Sgr. 12 Pf.

Auf dem städtischen Grund wird Erz gegraben. Nach der Resolution der damaligen Hauptkommission (1603) soll der 3. Scheffel von der Ausfaat abgeschrieben werden. Hier ist solches aber noch nicht geschehen. Ein Hirt wird nicht gehalten, sondern jeder hütet sein Vieh selber.

Zusammenstellung der Einnahme der Stadt.

a) der Bürger:			
vom Roggen, Erbsen, Gerste, Hafer, Garteneinfalt, Fuder, Schafen, Kühen, der Brennerei und Brauerei	493	17	2 1/2 Pf.
b) des Pfarrers von Groß-Byglin	21	18	12 "
c) des Lehrers	11	14	" "

Was die Bürger mit der Petition erreichten, ist nicht bekannt. 1740 hat sich die städt. Einnahme auf 130 T. 25 weiße Gr. und 6 Pf. schles. gehoben. In demselben Jahre bestand die Einwohnerschaft aus 60 Bürgern: 10 Schmieden, 1 Schneider, 2 Fleischern, 1 Leineweber, 17 Hausgenossen, 1 Kohlenbrenner, 4 herrsch. Förkern, und 1 Musikanten.

Daß die Bürger in Armut kamen, war bei der Dreifelderwirtschaft ohne Wiesenflächen vorauszusehen. Die großen Weiden in den herrschaftlichen Wäldern waren ihnen entzogen; denn es heißt, daß sie „keine ungemietete Hutungen haben.“ Nach den Schultabellen von 1784 heißt es: die Leute in Städtlein Georgenberg und den dahin angeschlagenen Dörfern entschuldigten sich mit der Armut, daß sie den Schulmeister nicht alarieren könnten. Zur Schule Georgenberg gehörten: Groß-Byglin, Klein-Byglin, Nadel (Naclo) Brinik, Gschlau, Zendryffel unter dem Pfarrherrn Gg. Kropka. Die Verhältnisse mit der Grundherrschaft wurden erst wieder im Jahre 1785 durch das auf Anordnung der Königl. Haupt-Uriarien-Kommission Breslau von der Kreis-Uriarien-Kommission aufgestellte Urbar geregelt. In diesem sind die städtischen und herrschaftlichen Einkünfte festgesetzt, ebenso die wechselseitigen Verpflichtungen.

Danach ist Georgenberg von jeher ein unatzbares, von Zinsen, Prästationen u. s. w. freies Städtchen gewesen, und seine Einwohner befanden sich in Hörigkeit.

Das Städtchen gehört zur Gräflich Hentschelschen Familien-Fideikommiss-Herrschaft Deuthen (das Rittergut Georgenberg kam 1629 als Familien-Fideikommission zur Nieder-Standesherrschaft Deuthen-Siemianowitz), hat 81 Anfalligkeiten und befindet sich mit der Herrschaft im folgenden Verhältnisse:

1. Von den Geld- und Naturalzinsen der Georgenberger Bürgerschaft.

a) Die ganze Stadt ist in corpore schuldig, an die Grundherrschaft termino St. Michaeli s. J. einen baren Geldzins von 113 fl. 8 Kr. oder 75 Reichstaler 8 Groschen 6 2/3 Pf. zu entrichten, und der Magistrat zieht diesen Zins nach den eingeführten, das Dominium nichts angehenden Grundzinsen von den einzelnen Pflüchtigen ein und führt solche an dem bestimmten Tage an die grundherrschaftlichen Renten ab.

b) Die Fleischerzunft muß allj. term. Michaeli 2 Stein schweres Wiener oder 2 Stein 8 Pf. Breslauer Gewicht geschmolzenes Rindtalg an die Grundherrschaft zinsweise abgeben.

c) Gebührt dem Dominio der 16. Scheffel des Malzes, das im städtischen Brauhause verbraut wird.

d) Auf von jedem im Städtchen gehenden Brauntweintopfe derjenige, der das Brauntweibrennen ausübt, der Grundherrschaft allj. term. M. 2 T. schles. oder 1 Reichst. 18 Sgr. zinsen.

2. Von den Diensten der Georgenberger Bürgerschaft und deren Belohnung. Die Bürgerschaft von Georgenberg leistet dem Grundherrn keine ordentlichen Dienste und ist davon völlig frei.

3. Von der Gemein-Arbeit.

Für die der Georgenberger Bürgerschaft in den Allodialwäldern der Grundherrschaft eingeräumte freie Hutung hat sich dieselbe durch den Vergleich vom 23. 4. 1782 verbindlich gemacht, in corpore 200 Personen und zwar 1/3 davon mit Senfen, 2/3 aber mit Sigheln zur grundherrschaftlichen Ernte auf den Vorwerken Carlshof und Kollo alle Jahre unentgeltlich zu stellen. Soviele als von diesen 200 Personen jedesmal nötig sind, bestellst das Wirtschaftsamt tags vorher, und alsdann muß sich die bestellte Leutezahl früh um 7 Uhr auf dem angewiesenen Orte einfinden und außer einer Stunde, welche sie zum Mittag halten frei hat, bis wieder 7 Uhr abends arbeiten.

4. Von dem Hofgesindebedienst, dessen Lohn und Kost. Die Georgenberger Bürger sind nicht untertänig, mithin also auch ihre Kinder nicht schuldig in den herrschaftlichen Höfen zu dienen.

5. Von den besonderen Schuldsigkeiten und Prästationen der Georgenberger Bürgerschaft. Die Stadt Georgenberg hat ihre eigene Jurisdiktion, zahlt daher weder Laudemium noch sonst einige Sporteln, Schuß- und Loslassungsgelder.

6. Von besonderen Rechten des Dominii in Ansehung des Städtchens, seiner Einwohner und ihrer Stellen. a) Die Grundherrschaft hat das Recht, die obrigkeitlichen Personen beim Magistrat und dem Vorstande der Stadt zu benennen und einzusetzen. b) Wäffsen die Bürger und Einwohner der Stadt den 10. Teil des Honigs an das Dominium abgeben, welchen sie von ihren Bienen, seien sie in der Stadt oder den herrsch. Wäldern, gewinnen.

7. Von den Emolumentis, welche den Georgenberger Bürgern vom Grunddominium zufließen. a) Die Einwohner des Städtchens haben in den sämtlichen Fideikommiss- und Allodialwäldern: Passieten, Kuszok, Przenslica und Latne, freie Viehhütung in uneingeschränkter Anzahl, müssen aber nach Maßgabe des dieserhalb unterm 23. 4. 1782 geschlossenen Vergleichs die darin belegenen Wiesen und jungen Haine verschonen und sich das zur Hutung freiebleibende Terrain vom Wirtschaftsamt und den Forstbedienten jedesmal im Frühjahr anweisen lassen.

b) Die Georgenberger Bürger haben das Recht, zur Beheizung an den wöchentlich bestimmten Tagen Dienstag und Freitag aus den Fideikommissforsten Klaub- und Lagerholz zu holen, und können allenfalls in Ermangelung des wirklichen Lagerholzes das dürre, unbrauchbare Holz bis zur Stärke einer guten Dachplatte abfällen; stärkeres Holz zu hauen, ist nicht erlaubt, außerdem werden ihnen die Orte angewiesen, wo sie ihr Brennholz holen sollen. Wenn indessen das jetzt zu Bibiella stehende Husarenkommando, welches die dasigen, zum Fideikommiss gehörigen, und mit Polen strittigen Wälder vor den Einfällen der letzteren sichert, mit der Zeit zurückgezogen werden sollte, so können alsdann die Georgenberger Bürger zur Abholung des benötigten Brennholzes in diese Wälder nicht mehr von der Grundherrschaft angewiesen werden, sondern das Dominium ist verbunden, ihnen solchenfalls andere Fideikommissforsten zu assignieren.

Georgenberg den 23. November 1785. Königl. Uriarien-Kommission des Deuthener Kreises. (L. S.) Dr. Hentel, v. Warlag, Primer. (L. S.) Lazarus Graff Hentel von Donnerstmarkt als Grundherr. Anton Szpot, Johan Biskorek, Joseph Stephani, Michael Nowal, Peter Pietrowsky, Deputierte der Stadtkommune Georgenberg.

Am 27. 12. 1785 Allerhöchst bestätigt. (Fortsetzung folgt.)

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Unser heutiger Bericht darf mit einer Freudenbotschaft beginnen. Ein neues Reich ist mit dem jüngst geborenen zweiten Sohne des deutschen Kronprinzenpaares am Hohenzollernstamm emporgespröht. Von dem gesamten patriotisch empfindenden Deutschland — und das ist Gott sei Dank doch noch die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes — ist die Kunde von dem großen Ereignis mit begeistertem Jubel aufgenommen worden, und ungezählte Wünsche für das Wohlergehen des kleinen Prinzen und seiner erlauchten Mutter steigen zum Himmelsthrone empor. Möge der jüngste Sproß des Kaiserhauses sich zu einem echten Hohenzoller entwickeln, und möge Gottes Guld allezeit auf seinem Lebenspfade ruhen!

Unser Kaiserpaar weilt zurzeit auf Besuch am englischen Königshof. Der Empfang, der den deutschen Majestäten abenthallen und von allen Schichten der britischen Bevölkerung zuteil wurde, war ein wahrhaft enthuftastischer und wird sicherlich nicht verfehlen, in der öffentlichen Meinung Deutschlands einen äußerst sympathischen Eindruck hervorzurufen. Die Englandsfahrt Kaiser Wilhelms dient keinerlei konkreten politischen Zwecken, und damit richten sich die Quertreibereien und Verdächtigungen, die aus Anlaß dieser Fahrt von einem Teil der Auslandspresse gegen Deutschland in Szene gesetzt worden sind, von selber. Wohl aber steht zu erhoffen, daß die deutsche Kai-

serreise sich als weiteres Glied in der Kette von Ereignissen erweisen wird, die geeignet scheinen, einer Neubebung und Festigung der Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und England zu dienen. Mit treffender Prägnanz hat Kaiser Wilhelm dieser Hoffnung und diesem Wunsche in seinem Trinkspruch zu Windsor Ausdruck gegeben, indem er sagte: „Es ist mein ernstester Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, welche zwischen unseren beiden Familien besteht, sich in den Beziehungen unserer beiden Länder widerspiegeln und so den Frieden der Welt bekräftigen möge.“ Dient die deutsche Kaiserreise nach England an ihrem Teile der Erfüllung dieses Wunsches, so kommt ihr in der Tat mittelbar dennoch eine weit über bestimmte Zwecke hinausreichende politische Bedeutung zu, und unter solchem Gesichtspunkte wird jene Reise denn auch von allen ernsthaften Patrioten freudig gutgeheißen.

In Oesterreich ist die Rekonstruktion des Ministeriums, die mancherlei Schwierigkeiten bot, nunmehr geglückt. Durch diese Rekonstruktion erscheint das Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleiches verbürgt. Als wichtigste und interessanteste Tatsache bei der Neubildung des Kabinetts charakterisiert sich wohl der Eintritt der Christlich-Sozialen Dr. Gehmann und Dr. Ebenhoch in dasselbe. Ebenhoch, der bisherige Führer des altklerikalen Flügels der Christlich-Sozialen und Landeshauptmann von Ober-Oesterreich, wurde zum Ackerbauminister ernannt, während Gehmann, dem späterhin das neuerrichtende Arbeitsministerium übertragen werden soll, vorläufig Minister ohne Portefeuille bleibt. Die Christlich-Sozialen, die stärkste österreichische Partei, geben mit dem Eintritte von zwei der Ihrigen in das Ministerium ihre bisherige Oppositionstellung auf und erklären sich bereit, künftig an der Verantwortlichkeit der Regierenden teilzunehmen. Der Zuegersche Schlachtruf „Los von Ungarn!“ soll fernerhin keine Geltung mehr haben. Sehr erfreulich ist bei dieser neuesten Etappe der innerpolitischen Entwicklung Oesterreichs die zutage getretene Einigkeit der Deutschen und die Bildung des deutschen Blocks. Hoffentlich hält diese Einigkeit auch weiterhin an; denn bald dürfte die wichtigste Lebensfrage für das Deutschland Oesterreichs, der deutsch-tschechische Ausgleich, an die Pforten des österreichischen Parlaments klopfen. Da gilt es dann, fest zusammenzustehen und alle kleinlichen Gegensätze hinter den großen gemeinsamen Interessen zurücktreten zu lassen.

Erfreulicherweise ist es in letzter Stunde noch gelungen, den drohenden Ausstand der englischen Eisenbahngesellschaften, der England in seinen wichtigsten Interessen schwer geschädigt und wahrscheinlich auch einen Schatten auf die Reise des deutschen Kaiserpaars geworfen haben würde, zu verhindern. Dank den geschickten Bemühungen des Königs Eduard und des Ministers des Handelsamts ist eine friedliche Verständigung zwischen den Direktionen der bedeutendsten Eisenbahngesellschaften und ihren Angehörigen herbeigeführt worden. Die streitigen Fragen sollen nunmehr auf dem Wege des Schiedsgerichts geregelt, der Einfluß der Gewerkschaften bei Regelung dieser Fragen aber völlig ausgeschaltet werden.

Die beiden benachbarten Staaten Belgien und Holland, die sich seinerzeit in blutigen Kämpfen voneinander getrennt und lange Jahre hindurch eifersüchtig beobachtet haben, legen neuerdings das Bestreben an den Tag, sich wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete näherzutreten. In Brüssel ist eine Reihe von angesehenen Persönlichkeiten beider Länder zusammengekommen, um Mittel und Wege für eine wirtschaftliche Annäherung ausfindig zu machen. Wenn diese Angelegenheit von der deutschfeindlichen Presse Frankreichs benutzt worden ist, um in Holland Mißtrauen gegen Deutschland zu säen, so ist das einfach albern. Deutschland weiß sehr wohl, daß solche belgisch-holländischen Annäherungsversuche von der wirtschaftlichen Notwendigkeit diktiert worden sind, und kann ihnen daher im freundschaftlichen Interesse nur gutes Gelingen wünschen.

Berliner Produktenbörse. Die für den Getreidehandel maßgebenden Verhältnisse haben in der am 13. November beendigten Berichtswochen gegen die vorhergehende Periode eine ins Gewicht fallende Aenderung nicht erfahren. Nach wie vor wirken die ungewöhnliche Geldtenuerung und der sehr ungünstige Wasserstand der inländischen Flüsse, insbesondere der Elbe und der Oder, äußerst lähmend auf die Unternehmungslust. Im Auslande hat sich auch keine einschneidende Aenderung vollzogen. An den nordamerikanischen Märkten war die Tendenz für Getreide im Zusammenhang mit der Geldknappheit während des ersten Teils der Woche schwach, und in Rückwirkung hiervon gaben auch am Berliner Markte die Weizenpreise erheblich nach, der Verlust wurde aber in den letzten drei Tagen im



Einklang mit der Besserung der Lage in New-York und Chicago voll wieder eingeholt. In La Plata-Weizen wurden im Hinblick auf den Umstand, daß Deutschland beträchtlicher Zuschüsse zu seiner eigenen Ernte bedarf, größere Abschlässe gemacht bei sich steigenden Preisforderungen. Roggen war wesentlich fester als in der Vorwoche. Die Zufuhren aus dem Inlande blieben schwach, und in Russland nahm die Preissteigerung eher schärfere Formen an. Man nimmt an, daß die russische Regierung mindestens eine wirksame Erleichterung der Roggenausfuhr durch Änderungen der Bahntarife herbeiführen wird. Die Preise zogen in Berlin um 6 bis 7 Mark an. Das Hafergeschäft hat an Lebhaftigkeit nicht gewonnen. Der Konsum hält sich nach Mäßigkeit zurück und das Angebot vom Inlande bleibt gering und teuer. Die Korierungen haben sich nur für spätere Lieferung wohl infolge von Offerten in argentinischer Ware etwas abgeschwächt. Auch das Maisgeschäft war ruhig ohne wesentliche Änderung des Wertes. Am letzten Tage der Berichtwoche stellten sich die Preise für Lieferung im Dezember wie folgt: Weizen 230,00 Mk., Roggen 217,50 Mk., Hafer 177,25 Mk., Mais 159,75 Mk.

#### Deutschland.

— In Venedig ist Prinz Arnulf von Bayern gestorben, der an heftiger Influenza mit hinzugekommener Lungenentzündung erkrankt war. Prinz Arnulf, geboren den 6. Juli 1852, war der dritte Sohn des Prinzregenten Luitpold. Der Prinz wurde in seiner militärischen Laufbahn Kommandeur des bayrischen Infanterie-Regiments, dann Brigadefeldkommandeur im 1. Armeekorps, später Kommandeur der 1. Division, 1892 General der Infanterie und Kommandeur des 1. bayrischen Armeekorps. Prinz Arnulf war Inhaber des bayrischen 12. Infanterie-Regiments Nr. 52 und Oberstinhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 80. Vermählt war er seit dem 12. April 1882 mit Prinzessin Theresia von und zu Liechtenstein. Prinz Arnulf, der namentlich für geographische Forschungen ein lebhaftes Interesse hatte, war auf der Heimkehr von einer wissenschaftlichen Reise nach Zentralasien in Venedig von einer schweren Influenza befallen worden, von der er nicht mehr genesen sollte.

— Die Frankfurter Einigungstagung der drei links-liberalen Parteien, Deutsche Volkspartei, Freisinnige Volkspartei und Freisinnige Vereinigung, hat bestätigt, daß die bürgerliche Linke entschlossen ist, die Blockpolitik ehrlich zu unterstützen. Deutlich haben alle Redner, die alle Statistierungen des Freisinnigen vertreten, den gemeinsamen Standpunkt einer entschlossenen Mitarbeit in der nationalen Mehrheit vertreten. Die Versprechungen, die sich noch in den letzten Wochen durch Theodor Barth und Rudolf Breitscheid nahen, sind von den Parteien abgeglitten. Es wurden ebenso scharfe Worte gegen die Begünstigung der Sozialdemokratie, die vom Abgeordneten Hausmann treffend in ihrem anmaßenden Klassencharakter geschildert wurde, gesprochen, wie gegen die Schaumschläger in den eigenen Reihen, die verurteilt wurden, ohne daß man ihnen auch nur als mildernden Umstand politische Unreife zubilligen wollte. Man kann diesen Entschluß des Freisinnigen zu einer ehrlichen Blockpolitik nur mit Freuden begrüßen und wünschen, daß er auch in die Tat umgesetzt werde.

— Kardinal Ropp und der Papstbrief. Wie jetzt bekannt wird, hat der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Ropp, bis heute eine Veröffentlichung des bekannten Papstbriefes an Prof. Comer in seinem Amtsblatt noch nicht veranlaßt. Das Bemerkenswerteste ist aber, daß Kardinal Ropp erklärt hat, er werde den Papstbrief niemals publizieren. Eine eigentliche Weisung, ihn zu veröffentlichen, sei von Rom nie gegeben worden, auch nicht den bayrischen Bischöfen, die den Brief bekanntlich in ihren Amtsblättern veröffentlicht haben.

### Aus der Gewissensklemme befreit!

Eine Geschichte aus den Tagen des Soldatentkönigs.  
Von E. Spielmann.

An einem Sonnabend in den ersten Septembertagen des Jahres 1731 war es.

Die Sonne wollte zu Rüste und Thomas Hank, der Schulmeister zu Wusterhausen, wollte zu Bier gehen.

Thomas Hank, war ein „Alter“ von Malplaquet, wo er sich den Sergeanten, aber auch ein steifes Bein geholt hatte, was ihm zu seinem großen Leidwesen versagte, als Soldat weiter zu dienen. Da er gut schreiben und lesen konnte, wurde er zuerst auf dem Regimentsbureau beschäftigt. Einige Jahre nach seiner Thronbesteigung machte ihn aber sein König Friedrich Wilhelm I. zum Schulmeister in Wusterhausen, wo der Monarch ein Jagdschloß hatte, in dem er mit Vorliebe sich aufhielt.

Das Schulhaus, zu dem ein Garten und eine Wiese gehörten, hatte der König bauen lassen. Erhalten mußten es die Bauern und sonstigen Einwohner des Dorfes, und das Schulgeld, das sie dem Schulmeister für den Unterricht ihrer Sprößlinge in den feinen Wissenschaften des Lesens und Schreibens, der Bibel, Katechismus und Gesangsbuchkunde in baren Groschen und Natural-Emolumenten zu prästieren hatten, gab diesem den Lebensunterhalt. Reichlich war der nun zwar nicht, aber er reichte doch. Sogar jeden Sonnabend konnte der Schulmeister zu Bier ins Dorfwirtshaus gehen, denn die zehn Dreier zu den zwei Rannen, die er sich leistete, gab ihm der König als wöchentliche Extragrattifikation aus seiner eigenen Tasche.

Einmal in der Woche muß ein alter Soldat, der früher so brav die Muskete gehandhabt hat, und der jetzt als Schulmeister nicht minder brav die dörflichen Wissenschaften traktiert und den Batel handhabt, sein Bier haben, und reicht das Schulgeld nicht dazu, soll er's in Wusterhausen doch haben. Da hat sein König und Patron noch zehn Dreier dazu für ihn übrig.

So sagte der König, und jeden Sonnabend mittag erhielt der Schulmeister Thomas Hank von dem Kastellan des Jagdschlusses seine zehn Dreier zu zwei Rannen Bier ausgezahlt.

„Die Ziege ist noch nicht oben!“ rief die Mutter Schulmeisters dem Eheherrn zu, der vor der Tür des

— Zum Prozeß Molke/Harden. Die Beschlußkammer des Landgerichts I Berlin hat die Beschwerde Maximilian Hardens gegen den Beschluß des Amtsgerichts Berlin Mitte, durch den die Privatklage des Grafen Molke gegen Harden eingestellt worden war, als unbegründet zurückgewiesen. Gegen diese Zurückweisung ist ein weiteres Rechtsmittel nicht mehr gegeben, sodaß das Privatklageverfahren mit samt dem den Angellagten Harden freisprechenden Urteil des Schöffengerichts vom 28. Oktober endgültig erledigt ist. Es beginnt nunmehr das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete, völlig neue offizielle Verfahren, zu dessen Vorbereitungen bereits die ersten Ermittlungen eingeleitet worden sind. Die Nachricht, daß Justizrat Dr. Sello den Grafen Molke vor der Strafkammer vertreten wird, ist unrichtig.

#### Österreich-Ungarn.

Die Konferenz der ungarischen Unabhängigkeitspartei hat nach einer langen Debatte die Ausgleichsvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zugleich wurde ausgesprochen, daß Mitglieder der Partei nicht gegen die Vorlage stimmen dürften; im entgegengesetzten Falle müßten sie aus der Partei austreten.

#### Rußland.

Die Duma ist nach einem vorangegangenen Gottesdienst im Namen des Zaren durch den Geh. Rat Golubew eröffnet worden. Der Zar erlesse Gottes Segen auf die bevorstehende Arbeit zur Herstellung der Ordnung und Ruhe, zur Entwicklung des Wohlstandes und zur Aufklärung des Volkes sowie zur Befestigung der erneuten Staatsordnung und zur Kräftigung der Größe des russischen Reiches.

#### England.

Die Englandreise des deutschen Kaiserpaars ist glatt verlaufen. Bei der Landung in Portsmouth wurde das Kaiserpaar vom Prinzen von Wales, Feldmarschall Roberts, dem deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternich und dem englischen Ehrendienst empfangen. Der Mayor von Portsmouth überreichte eine Adresse, in welcher der Freude über den Besuch der Majestäten auf Englands Boden und der besonderen Genugtuung Ausdruck gegeben wird, daß es den Stadtbehörden von Portsmouth vergönnt sei, als erste das Kaiserpaar willkommen heißen zu dürfen. Von Portsmouth fuhren die Majestäten nach Windsor, wo sie vom König Eduard, den Ehrenwachen und hohen Offizieren begrüßt wurden. Beide Monarchen umarmten sich aufs herzlichste und schüttelten sich die Hände. Hierauf bot der König der Kaiserin ein herzlich willkommen, indem er sie auf beide Wangen küßte. Eine gleich innige Begrüßung fand zwischen dem Kaiser und der Königin statt. Der Mayor von Windsor begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß er es tief empfinde, wie die zwischen Deutschland und England bestehenden engen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht allein der Festigung des Weltfriedens dienen, sondern auch den stetig wachsenden Handelsaustausch zwischen beiden Völkern in hohem Maße verstärken, von dem ihr Gedeihen so sehr abhängig sei. Der Kaiser dankte herzlich für die ihm zuteil gewordene Begrüßung.

Der deutsche Kaiserbesuch in England wird von dem englischen Publikum und der Presse mit herzlichem Sympathie und Interesse geseiert. „Daily Graphic“ hebt in einem Artikel, der „Der Kaiser und die öffentliche Meinung“ überschrieben ist, den ausnahmslos herzlichen Ton der Presse hervor und erwähnt, daß ein Mißton nicht einmal in den Zeitungen entdeckt werden könne, welche in dem Rufe des

Hauses stand und den Dreispitz eben vorschrittmäßig auf den Kopf drückte.

„Hm!“ brummte dieser etwas verdrießlich, da er zum Trinken und zur Unterhaltung mit den Bauern nur zwei genau gemessene Stunden Zeit hatte, „heut hol' sie der Teufel!“ Dann schob er den gekrümmten Zeigefinger in den Mund und ließ dreimal einen so gelendenden Pfiff ertönen, daß er in ganz Wusterhausen sicher zu hören war. Nur die Ziege drunten auf der Wiese schien ihn heut nicht zu hören, wenigstens gehorchte sie ihm heute nicht, was doch sonst immer ihre Gepflogenheit war.

„Hm!“ murrte der Schulmeister noch um einige Grade mehr ärgerlich, nahm aber, da es sein mußte, die Halfter von dem Haken an der Wand und staterte mit seinem steifen Bein hinunter nach der Wiese, die Ziege heranzuholen.

Wie alle Damen das Privilegium für sich in Anspruch nehmen, Launen haben zu dürfen, so heute auch Madame Geiß, und ihre Laune war heut die der Ausgelassenheit, des Uebermutes. Durchaus nicht wollte sie sich die Halfter anlegen lassen. Zehnmal, zwanzigmal ließ sie den geärgerten bierdurstigen Schulmeister sich ganz nahe kommen; sowie er sie aber fassen wollte, entwichte sie ihm immer wieder mit einem Seitensprung, der zwar stets elegant und zierlich war, für den damit Benedikten aber doch sein sehr Unbequemes und wenig Vergnügliches hatte, zumal wenn dieser durch ein steifes Bein in seinen Bewegungen gehemmt wurde, und obendrein durch die Staketen des Zaunes ein Duzend flachshaariger Schuljungen und Schulmädchen unter schadenfrohem Richern dem ergöglichen Schauspiel zusahen.

Ermüdet und in Schweiß gebadet von dem Hin- und Herlaufen, erboft über die Ziege und das Richern der zuschauenden Zaungäste, fluchte der alte ehemalige Sergeant ein ganzes Register von Flüchen herunter und rief dann in höchster Wut: „Warte, du boshafte Kreatur! Wenn ich dich nur erst werde erwischt haben, verkaufe ich dich am Mittwoch in Berlin auf dem Wochenmarkt für ein Achtgroschenstück! Das schwöre ich hier mit dem heiligsten Eide!“

Vielleicht hatte die Ziege den Schwur ihres Herrn verstanden und vor dessen Ausführung Furcht. War sie doch vortrefflich aufgehoben in der Pflege des Schulmeisters. Das empfand sie sehr wohl, denn alsogleich ließ sie sich jetzt einfangen und ruhig anhalten.

Deutschenhasses ständen. „Standard“ führt, an die Fahrt der „Hohenzollern“ durch den Nebel anknüpfend, aus, daß die Deutschen niemals nach England gekommen seien, ohne in der Führung der Schiffe eine höchst bemerkenswerte Geschicklichkeit zu zeigen. „Daily Chronicle“ hebt die Talente und den Charakter des Kaisers hervor, für den das englische Volk wahre Bewunderung empfinde, und spricht die Hoffnung aus, daß die Presse beider Länder es zu ihrer Aufgabe machen möge, zur Erhaltung der Freundschaft zwischen ihnen beizutragen. In fast allen politischen und privaten Kreisen kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß für die Reihe der englisch-deutschen und deutsch-englischen Höflichkeitsaustausche und Freundschaftsbeweise der letzten Zeit dieser Kaiserbesuch die dauernd erfolgreiche Krönung bedeuten werde.

Der Einzug des deutschen Kaiserpaars in London ist unter dem Jubel der Bevölkerung bei schönstem Wetter vor sich gegangen. In der alten Banlethalle der Guildhall, des stolzen Londoner Rathauses, fand ein Festmahl statt, bei dem Kaiser Wilhelm auf die Ansprache des Lordmohrs in längerer Rede erwiderte und sagte, stets sei sein Bestreben vor allem darauf gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten. Die Geschichte werde ihm, hoffe er, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß er dies Ziel seit jeher unerschütterlich verfolgt habe. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens sei aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Er werde auch fernerhin dieselben stärken, soweit dies in seiner Macht liege. Die Wünsche der deutschen Nationen deckten sich hierin mit den seinigen, dann werde die Zukunft glänzende Ausichten zeigen und der Handel zwischen den Nationen, die sich gegenseitig zu vertrauen gelernt hätten, sich weiter entfalten. Schließlich sprach er für den glänzenden Empfang in der englischen Hauptstadt seinen und der Kaiserin Dank aus.

#### Italien.

Aus Rom wird die Geburt einer italienischen Prinzessin gemeldet, die den Namen Johanna erhalten wird. Die kleine Prinzessin Johanna ist das vierte Kind des italienischen Königspaars. Im Jahre 1901 wurde die Prinzessin Yolanda, 1902 die Prinzessin Masalda und am 15. September 1904 der Thronfolger Humbert geboren.

### Stadt und Land.

Tarnowitz den 16. November 1907.

Wettervorausage. 17. November: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, Nachtfrost. — 18. November: Weißer bei Wolkzug, kalt, frostig. — 19. November: Wolkig, teils heiter, kälter, rauher lebhafter Wind.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 25. S. nach Trinitatis. 9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudeck um 3 Uhr. Kollekte. Bußtag: Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Kollekte. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Betrachtungen zu den Stadtverordnetenwahlen. Seit einer Reihe von Jahren gingen in unserer Stadt die Wahlen der Stadtverordneten in aller Eintracht der Parteien beziehungsweise Konfessionen vor sich. Und das war so: Es taten sich eine Anzahl Männer aus den verschiedenen Lebensstellungen und Berufen zusammen zu einer Firma

Hinter den Staketen aber ertönte es: „Hoh! Da baßt du dich aber in eine schöne Gewissensklemme hineingerissen mit deinem Schwur! Hälst du ihn, bist du deine schöne Ziege, die doch mindestens ihre drei Taler unter Brüdern wert ist, los für ein Achtgroschenstück! Hälst du deinen Schwur nicht, hast du einen Meineid geschworen, wofür du sicher demaleinst im höllischen Schwefelkammer Pfuhl brennen wirst!“

Es war der König, der das halb scherzend, halb ernsthaft dem Schulmeister zurief. Seit zwei Wochen schon befand sich der Monarch, der Jagd obzuliegen, auf seinem Jagdschloß in Wusterhausen. War er dort, liebte er es, an den Sonnabenden gegen Sonnenuntergang einen Spaziergang durch das Dorf zu machen, wobei ihn nur sein Leibkammerhufar Geffens, auch ein „Alter“ von Malplaquet, begleitete. Er schaute dann gern in dies und jenes Bauernhaus hinein, durch das Fenster auch in die Krugtuben, wo um diese Zeit an den Sonnabenden die Bauern zu einer Pfeife Biertränker ihre Ranne Bier tranken und dabei lebhaft diskutierten, woran der König seine Freude hatte. Tat er doch Gleiches in seinem Tabakskollegium. Länger als bis neun Uhr durfte allerdings das Bauern-Tabakskollegium nicht dauern, sonst setzte es ein gehöriges Donnerwetter aus dem königlichen Munde.

Auch heute hatte der König diesen feinen gewohnten Sonnabends-Spaziergang gemacht, und just in dem Augenblick, da der Schulmeister seinen Schwur tat, war er an dem Zaune des Schulhausgrundstücks vorüber gegangen.

Bin ich doch neugierig, wie der Schulmeister aus der Gewissensklemme, in die er sich durch seinen unnötigen Schwur hineingeschoren hat, sich herauswickeln wird, sagte im Weitergehen lachend der König zu Geffens! „Du kannst mal am Mittwoch morgen mit dem Rucherswagen nach Berlin auf den Wochenmarkt fahren und achtgeben, ob der Schulmeister dort ist, und was er macht.“

„Zu Befehl, Majestät. Aber herauswickeln wird er sich schon, davon bin ich feste überjozen! Wofür wäre er denn sonst in Ev. Majestät Kriegsschule gewesen und hätte bei Malplaquet den Sergeanten sich verdient?“

Der König lachte heiter und schmunzelnd. Die Zurechtweisung und das Vertrauen seines alten Leibkammerhufaren in den Witz und die Schlaubeit seines Sergeanten Schulmeisters machte ihm Spaß und Freude zugleich.

(Schluß folgt.)



Komitee der vereinigten Parteien," stellten die Kandidaten für die Wahl der Stadtverordneten auf und präsentierten sie den Wählern in Plakaten und Zeitungsanzeigen. So viel uns bekannt, ist die Besugnis hierzu eine von dem Komitee der vereinigten Parteien sich selbst erteilte beziehungsweise genommene. Denn es haben keine Versammlungen der Parteien: Zentrum, Konservative, Liberale Jp. oder nach Konfessionen: Katholiken, Protestanten, Juden stattgefunden, ebensowenig eine allgemeine Bürgerversammlung, in welcher jenes Komitee gewählt worden wäre. Es sind wohl in einzelnen Vereinen Versammlungen mit Vorbesprechungen für die Stadtverordnetenwahl abgehalten worden, solche können aber Parteiversammlungen oder eine allgemeine Bürgerversammlung doch nicht ersetzen. Nun haben in den Vorjahren die Tarnowitzer Wähler, wie eine Perle ihrem guten Hirten willig folgend, die von dem Komitee der vereinigten Parteien vorgelegten Kandidaten widerspruchslos angenommen und zu Stadtverordneten gewählt. In diesem Jahre sollte es anders kommen. In der zahlreichen Beamtenchaft der Stadt hatte sich die Ansicht Bahn gebrochen, daß sie im Körper der Stadtverordneten nicht genügend vertreten sei, man verlangte mehr Beamten in die Kandidatenliste aufgenommen. Da dies nicht zugebilligt wurde, schritt die Beamtenchaft zur Aufstellung eigener Kandidaten, und zwar für diesmal nur in der dritten Abteilung. Aber auch anderweit machte sich in der ersten Abteilung eine Sonderstimmung geltend. Dieser Sachverhalt zeitigte in der Deuthener Oberschlesischen Zeitung in zwei Nummern in den Tagen vor den Wahlen nach Aufzählung der „für uns Katholiken in Verbindung mit den anderen Parteien infrage kommenden Kandidaten“ folgenden Erguß: „Katholische Männer von Tarnowitz! Zeiget durch einmütiges Eintreten für die obengenannten Kandidaten, daß ihr nicht gewillt seid, im kommunalen Leben ausgeschaltet zu werden. Trete auch der letzte Mann zur Wahlurne und gebe seine Stimme ab für unsere obengenannten Kandidaten! Nehmet auch säumige Bekannte mit, damit unser Sieg auch ein imponierender sei!“ Die Oberschlesische Zeitung stellte die Sachlage also so dar, als ob der Katholizismus oder katholische Interessen in unserem Gemeinwesen bedroht wären. Es ist aber jedermann bekannt, daß hier in Tarnowitz das kommunale Leben sich in schönster Eintracht unter den Konfessionen abspielt, von einem konfessionellem Gader erfreulicher Weise nichts bekannt ist und von einem Ausschalten der Katholiken aus dem kommunalen Leben nicht die Rede sein kann. Solche Slogseufzer sind durchaus geeignet, den nicht vorhandenen Zwiespalt unter den Konfessionen heraufzubeschwören und sind daher höchst verwerflich. — Daß es sich bei dem Streben der Beamtenchaft, Beamten in die Stadtverordnetenversammlung hineinzubringen, nicht um einen Kampf gegen Katholiken handelt, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß die Kandidaten in der dritten Abteilung sowohl der vereinigten Parteien als auch der „Beamtenchaft“ sämtlich katholische Männer waren, deren Waschechtheit in der Versammlung der Beamten am Sonntag vor den Wahlen allerdings bei einzelnen von beiden Parteiseiten in Zweifel gezogen wurde. Es erscheint uns verfehlt, Religion und Konfession auf das kommunale Gebiet zu übertragen. — Wie bekannt, ging die Beamtenchaft aus dem Kampfe als Sieger hervor, indem die fünf Beamtenkandidaten in der dritten Abteilung mit Zweidrittelmehrheit zu Stadtverordneten gewählt worden sind, während in der zweiten und ersten Abteilung die Wahl ohne Kampf erfolgt ist. Zur Kenntnis unserer Leser bringen wir noch eine Auslassung der Oberschlesischen Zeitung nach den Wahlen.

Den Wählern, die sich so tapfer gehalten haben, gebührt der herzlichste Dank der gesamten Bürgerschaft, auch den Wählern der dritten Abteilung, die zwar, wie wir schon gestern unter den Telegrammen mitteilten, gegen die Beamtenliste nicht aufkommen konnten, aber mit Ehren unterlegen sind. Daß sich ein Teil der Wähler von den Versprechungen einiger junger Schreier betören ließ, ist eine zwar betrübende, aber nicht außergewöhnliche Erscheinung. Bis zur nächsten Wahl wird das Volk zur Einsicht gekommen sein, wie viel von den großen Versprechungen erfüllt wurde, und dann wird sich ja der Friede unter unserer Bürgerschaft von selbst wieder einstellen. Weniger schön, dafür aber um so bezeichnender, ist das Benehmen der „Sieger“ nach der Wahl. Wurde doch sogar einem hiesigen geschätzten Stadtrat, der auf Seiten der Bürgerpartei steht, ein höchst schickliches Kondolenztelegramm zugesandt.

**Jugendfürsorge-Verein.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß zum Goethe-Abend, Sonntag abends 7 Uhr, im Volkshaus jedermann unentgeltlichen Zutritt hat.

**Kun Arpad-Abend.** Das am letzten Donnerstag im „Prinz-Regent“ stattgefundene Symphonie-Konzert der Donnersmarchhütter Kapelle unter Mitwirkung des Violin-virtuosen Kun Arpad war ein Kunstgenuß, wie er uns wohl hier selten geboten wird. Leistete die Kapelle in den von ihr vorgetragenen Stücken durchweg Hervorragendes, so zeigte sich der jugendliche Ungar Kun Arpad als ein Künstler allerersten Ranges. Hatte man Gelegenheit, im Fismoll-Violin-Konzert von Ernst seine brillante Technik zu bewundern, so zeigte sich in dem von ihm im zweiten Teile vorgetragenen Violin-Konzert von Mendelssohn seine tiefe Auffassung. Als Zugabe spielte er eine Paraphrase über ein russisches Volkslied. Reicher Beifall lohnte den jugendlichen Künstler, der heute schon mit Recht den berühmtesten Geigenkünstlern der Jetztzeit zugezählt werden kann. Leider ließ der Besuch des Konzerts viel zu wünschen übrig.

**Der Männergesangverein Harmonie** veranstaltet am morgigen Sonntag abends 8 Uhr im Hotel Prinz-regent einen Familienabend. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Deuthen, 11. Novbr.** Gegen das Spiritusmonopol. Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Schürmann traten hier die Großdestillateure Oberschlesiens zu einer Protestversammlung zusammen. Von der Handelskammer war der zweite Syndikus Dr. Schabe anwesend. Es handelte sich um Stellungnahme gegen das drohende Branntweinmonopol. Nach längerer Debatte wurde die Absendung einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsschatzamt beslossen. Der Verein bittet darin, zur Klärung der Situation ihm eine Audienz zu bewilligen, in der besonders benannte Vertreter einen Vortrag über die ober-schlesischen Verhältnisse halten möchten. Ferner wurde beschlossen, in eine allgemeine Agitation gegen das Monopol einzutreten, um die interessierten Stände aufzurütteln und ihnen zu zeigen, welche Lasten ihnen auf Kosten der Brenner, die ein Geschenk erhalten sollen, bevorstehen. — Auch Reichstagsabg. Professor Doormann hatte an der Versammlung teilgenommen.

**Schwientochlowitz, Straßenbahnunfall.** Ein von Rattowitz kommender Motorwagen fuhr über die Ausweiche am Zollhause in Schwientochlowitz hinaus, nachdem er den Gegenzug von Deuthen vergeblich erwartet hatte. Auf offener Strecke in der Nähe des Ostfeldes der Matilbegrube begegnete er dem mit einem Anhängewagen von Deuthen kommenden Straßenbahnzug. Infolge dichtes Nebels konnten sich die Züge gegenseitig nicht wahrnehmen und fuhren mit großer Gewalt aufeinander. Der Motorführer Wibranick wurde schwer, ein Schaffner und mehrere Passagiere leichter verletzt. Der Motorführer des Deuthener Wagens gab dann Rückstrom und kollidierte nochmals mit einem hinter ihm herfahrenden Zuge, sodaß drei Straßenbahnwagen teilweise zertrümmert wurden. Die zertrümmerten Wagen wurden alsbald beiseite geschafft. — Zu dem Eisenbahn-unfall teilt die Kleinbahndirektion Folgendes mit: Der Unfall ereignete sich heute früh 5 Uhr 40 Min. an der Matilbegrube bei Schwientochlowitz, anscheinend infolge zu starken Aufdrängens zweier Straßenbahnzüge im Nebel und eines Folgezuges, von denen ein Motorwagen stark und die beiden anderen leicht beschädigt wurden. Verletzt sind nur vier Personen.

**Matibor, 11. Novbr.** Vor der hiesigen Strafkammer fand heute ein Banknotendiebstahlprozeß statt. Der Fleischermeister Frach aus Gleiwitz war angeklagt, beim Dunsbeschützenfeste in Rosel am 23. Juni dem Fleischermeister Wolf aus Rattowitz 2320 Mk. in Banknoten entwendet zu haben. Frach und Wolf hatten am Schützenfest teilgenommen. Wolf trug in seiner Geldtasche 4300 Mk. bei sich, da er am andern Tage nach Schweidnitz fahren wollte, um Vieh zu kaufen. Er hatte etwas zu viel getrunken und schlief vor Müdigkeit am Tische ein. Der neben ihm sitzende Frach entwendete ihm die Brieftasche, entnahm daraus Banknoten und steckte dem noch Schlafenden die Tasche wieder zu. Frach leugnete den Diebstahl, zwei Herren hatten ihn jedoch beobachtet und Wolf, nachdem sich Frach entfernt hatte, geweckt. Das Gericht verurteilte Frach zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

**Sosnowice, 12. Novbr.** Gestern abend ist hier eine Bluttat vollführt worden, die wegen der Frechheit, mit der

sie ausgeführt wurde, in allen Kreisen, insbesondere in denen der Fabrikbesitzer allgemeines Aufsehen und berechtigter Unruhe erregt hat. Der Kontorbeamte Model der Firma C. G. Schön in Srotalka bei Sosnowice — ein Russischpöle — verließ nach Beendigung der Arbeitszeit kurz nach 6 Uhr das Fabrikkontor und begab sich über den Fabrikhof nach seiner in dem von 3 Met. hohen Mauern umfriedeten Fabrikgelände belegenen Wohnung. Plötzlich fielen im Fabrikhof zahlreiche Schüsse. Model sank zusammen. Ein etwa 50 Schritte hinter ihm gehender 15-jähriger Kontorlehrling machte bei dem Knall der Schüsse sofort kehrt und wollte nach dem Kontor zurückflüchten. Doch nach wenigen Schritten brach auch er von Kugeln getroffen, zusammen. Herzu-eilende Beamte fanden Model tot, mit acht Schüssen im Kopf. Der Kontorlehrling, der noch lebte, wurde nach dem Portierhaus gebracht wo er nach zehn Minuten verschied. Die Schüsse sind, wie festgestellt wurde, aus einigen Eisenbahnwagen gefallen, die auf dem die Fabrik mit der Bahn verbindenden Anschlußgleise im Hofe standen. Die Täter sind unerkannt über die Fabrikhofmauer entkommen. Der Beweggrund der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß Model, der als der administrative Beamte der Fabrik mit den Arbeitern über Anstellung und Entlassung zu verhandeln hatte, bei den Arbeitern mißliebig geworden war. — Vorgefunden wurde in Alt-Sosnowice ein Steuerbeamte, der in einer Branntweinschenke den Tageserlös abgeholt hatte, auf offener Straße erschossen.

**Beschäftigung ausländisch-polnischer Arbeiter.** Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Herrn Handelsminister die Karenzzeit für die in der ober-schlesischen Montanindustrie beschäftigten ausländisch-polnischen Arbeiter mit Rücksicht auf den großen Arbeitermangel für diesmal auf die Zeit vom 20. Dezember b. J. bis zum 6. Januar t. J. einschließlich festgesetzt.

**Verschiedenes.**

**Ablehnung einer Konsumvereinsgründung für Beamte.** Wie die Drogisten-Zeitung berichtet, wurde in Wernigerode die Gründung eines Konsumvereins für Beamte geplant. Aus diesem Anlaß war vor kurzem, wie die Leipz. Kol.-W.-Zeitg. mitteilt eine Versammlung einberufen worden, aber es war wenig Stimmung für die Gründung vorhanden. In der Besprechung bemerkte Stadtbaurat Deistel, daß der Beamte Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber habe. Wenn der Beamte nur immer seine Sonderinteressen verfolge und gar durch Gründung von Beamtenkonsumvereinen die Allgemeinheit schädige, verliere er die Sympathie der Bürgerschaft und werde gegebenenfalls in der Bürgerschaft auch kein Verständnis für seine Lage finden. Es wurde ein Schreiben der Eisenbahndirektion vorgelesen, worin das Bedürfnis für Gründung eines Konsumvereins nicht anerkannt und dem Eisenbahnverein anempfohlen wird, mit der Kaufmannschaft in Verbindung zu treten und die Einführung von Rabattsparmarken bei Barzahlung zu erstreben. Die Gründung des Vereins kam denn auch nicht zustande.



Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Die heutige Nummer hat eine Beilage der Firma Th. Lauser, Regensburg: Dreimal lachen.

In der Zwangsversteigerungssache von Blatt Nr. 5 und 93 Brownail ist der auf den 9. Januar 1908 anberaumte Zwangsversteigerungstermin aufgehoben worden.  
Tarnowitz den 12. November 1907.  
Königliches Amtsgericht. 1423

**Stechbrief.**  
Gegen den im Juli 1861 in Gulguth-Woischnit geborenen Arbeiter Johann Skopp aus Gulguth-Woischnit, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen vorfälliger Brandstiftung verhängt.  
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 J. Nr. 992/07 sofort Mitteilung zu machen.  
Oppeln den 13. November 1907.  
Der Königliche Erste Staatsanwalt. 1426

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben. Firma Th. Böhme, Kolonw., Krakauer Str. 11.

empfehlen  
**Arbeitsbücher** A. Sauer u. Komp.

**Landw. Maschinen u. Geräte**  
jeder Gattung sowie  
Bedarfsartikel f. landw u industrielle Betriebe  
bezieht man vorteilhaft von der  
Landw. Ein u. Verkaufs-Genossenschaft f. Schles. (E. G.)  
BRESLAU II, Gartenstrasse 60

**Ein Haus**  
3 Stod hoch mit 24 Stuben ist zu verkaufen. 1381  
Leopold Duda,  
Flurstraße II.

Per sofort **Haus** nebst Gart. ist hierorts ein Haus nebst Gart. stück preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. 1384  
**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
1429 Georgstr. 14, 2 Trepp. r.

**Kleines möbliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
H. Sauer,  
Kochler-Str. 2.  
1397  
Ein auch zwei gut möblierte Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten. Billigste Preise. 1411  
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.



Der großen Nachfrage wegen empfehle ich auch zur

## Kirmes

### Martin-Hörnchen

von 10 Pf. an ungefüllt,  
von 25 Pfg. an mit Marzipanfüllung.

Gleichzeitig empfehle ich meinen vorzüglichen Kaffeebuchen,  
Streusel-, Apfel-, Käse- und Mohlkuchen,  
div. Tee- und Weinkuchen stets frisch.

Ferner täglich **Pfannkuchen**  
in bekannter Güte und Preis.

**Wilhelm Schön,**  
Kraukauer Str. 16.

1427

### HAEMACOLADE \* \* \*

ist das in jeder Weise rationellste und gesundeste  
Frühstückstränk für ERWACHSENE und  
KINDER, für KRANKE und GESUNDE.

### HAEMACOLADE \* \* \*

vereinigt in sich die wirksamen Prinzipien der  
Fleisch- und Pflanzenkost und besitzt den Wohl-  
geschmack des Kakao.

### HAEMACOLADE \* \* \*

ist infolge ihres Gehaltes an nativem, chemisch  
reinem Hämoglobin ein **äusserst wertvolles**  
Kräftigungsmittel für UEBERARBEITETE,  
NERVOSE, BLUTARME, BLEICH-  
SUECHTIGE, LUNGENKRANKE und  
für SCHWACHLICHE KINDER und  
REKONVALESCZENTEN direkt unent-  
behrlich!

Preise: 1 Pfund 2,- Mk.; 1/2 Pfund 1,10 Mk.;  
1/4 Pfund —,60 Mk.

Zu haben bei:

**Franz Lowicki, Franz Neumann.**

Kontor: Berlin W. 30. **Fritz Sauer**  
Barbarossastraße 20. Fabrik chem. u. diätet. Präpar.

# Paul Kolano, Tarnowitz,

Kolonialwaren und Delikatessen

Telephon Nr. 45

empfehl

## Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

Junge Schnittbohnen 5 Pfd.-Dose 70 Pfg., 4 Pfd.-Dose 60 Pfg.,  
3 Pfd.-Dose 45 Pfg., 2 Pfd.-Dose 30 Pfg., 1 Pfd.-Dose 22 Pfg.

Junge Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 30 Pfg., 1 Pfd.-Dose 22 Pfg.,

Riesenstangenspargel 2 " " 1,95, 1 " " 1,10,

Elite-Stangenspargel 2 " " 1,65, 1 " " 0,95,

Prima " 2 " " 1,55, 1 " " 0,90,

Stangenspargel mittelstark 2 " " 1,20, 1 " " 0,65,

Prima Brechspargel m. Köpfen 2 Pfd.-Dose 1,30, 1 Pfd.-Dose 0,75, 1/2 Pfd.-Dose 0,40,

Brechspargel stark mit Köpfen 1 Pfd.-Dose 0,65, 1/2 Pfd.-Dose 0,35,

Suppenspargel mit Köpfen 2 Pfd.-Dose 0,95, 1 Pfd.-Dose 0,60, 1/2 Pfd.-Dose 0,32,

Feinste Kaiserschoten 2 " " 1,45, 1 " " 0,75, 1/2 " " 0,45,

" junge Erbsen 2 " " 0,85, 1 " " 0,50, 1/2 " " 0,30,

Junge Erbsen . . . 2 " " 0,65, 1 " " 0,35, 1/2 " " 0,23,

Gemüse-Erbsen . . . 2 " " 0,45, 1 " " 0,30, —

Junge Erbsen mit Carotten 2 " " 0,75, 1 " " 0,45, 1/2 " " 0,30,

Leipziger Allerlei . . . 2 " " 0,75, 1 " " 0,45.

## Feinste Braunschweiger Würstwaren.

### II. Astrachaner Kaviar.

Almeria-Weintrauben, Tyroler Äpfel und Kaiserbirnen.

Sämtl. Weine, Liköre, Kognaks.

## Zum Tee und Grogg

empfehle ich ganz besonders meine hochf. alten Jamaica-Rums u. Arrak in allen Preislagen  
sowie div. vorzügl. Verschnitte.

1387

# ! Briketts !

liefert

franko Haus

**F. John's Nachfolger E. Welz.**

Bahnspedition — Möbeltransport.

✂ Kohlen. ✂ Telephon Nr. 544. ✂ Briketts. ✂

Einen gut erhaltenen 4 rädig.

**Plateau-Sanbwagen**

verkauft billig

Th. Golkowsky,  
Friedrichstr. 7.

**Zeitungsträger  
und Geschäftsbote**

gesucht.  
**A. Sauer u. Komp.**

Eine große Wohnung  
zu vermieten.

**D. Lampert.**

Von großer Wirksamkeit bei

**Husten  
und Heiserkeit**

sind **Schlossareks**  
**patentierete Encalyptus-**

**Bonbons.** Zu haben in

Probebeuteln à 20 Pf. und in

Kartons à 50 Pf. in der Dro-

gerie von  
**Otto Grüne.**

1401

## Key-Tea

in 1/4 Pfd.-Paketen zu 50, 60, 75,  
100, 125 und 150 Pfg.,

**Rum und Arrak,**

**Kognak**

in den verschiedensten Preislagen  
empfehl

**Otto Grüne.**

Der bisher von Herrn Poppe-  
lauer innegehabte

**Laden**

mit Wohnung, Krauk. Str., Hotel  
goldene Krone gelegen, ist sofort

zu vermieten und vom 1. Januar  
evtl. 1. April 1908 zu beziehen.

Nähere Auskunft erteilt  
**J. Hirschmann**

Bier-Großhandlung.

**Laubsägeholz**

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

# Hasen und Fasanen

gibt ab 1404

**P. Sommer,**  
Tarnowitz, Bahnhof.

**Postversandkörbe  
und Postversandkisten**

in verschiedenen Größen,  
welche einen fünf- und noch-

mehrmaligen Versand aushalten,  
sind in

verschiedenen Größen am Lager.

Preis 40—75 Pfennig.

**A. Sauer u. Komp.**

## Jodella

(Lahusen's Lebertran).

Der beste, wirksamste,  
beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säftee-

neuernd, appetitanregend, hebt

die Körperkräfte in kurzer Zeit.

Besonders blutarmen, schwäch-

lichen Erwachsenen, rachiti-

schon (Englische Krankheit),

skrofulösen, in der Entwicklung

und beim Lernen zurückbleiben-

den schwächlichen Kindern zu

empfehlen. Preis: Mark 2,30

und 4,60.

Mit einer Kur kann jederzeit

begonnen werden, da immer

frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant:

**Apotheker**

**Wilh. Lahusen, Bremen.**

Da Nachahmungen, achte man

auf den Namen „Jodella“. Alle

andern Präparate sind als nicht

echt zurückzuweisen.

Niederlage in Tarnowitz:

Engel-Apotheke

und Aeskulap-Apotheke.

! Grundstücksbesitzer !

Wer ein Stadt- oder Land-Grund-

stück schnell, verschwiegen u. günstig

verkaufen will oder Hypothek sucht,

sende sofort seine Adresse an den

**Reichs-Central-Markt**

Berlin W. 50, Pragerstr. 31/32

Vertreter

in nächsten Tagen anwesend!

Besuch kostenlos! Kein Agent!

**Siegellack, Packlack,**

**Flaschenlack**

empfehlen **A. Sauer u. Komp.**

1310

## Überraschende Neuheit

garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben

# Persil

vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten

Modernes Waschmittel

Für jede Waschmethode passend

**Henkel & Co. Düsseldorf.**

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen-, und Seifengeschäften.